

auf beiden Seiten großen Lärm gegeben. Fridli verstand von den lauten Gebeten, die der Leichenzug anstimmte, nur die immer und immer wiederkehrenden Worte:

Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens, Amen!

Aber der Zug, der wie eine schwarze Schlange über den weißen Schnee hinfroch, das ernste Singen des weiß und schwarz gekleideten Pfarrers, die gleich angetanen Buben von Haderb, der Seppli mit dem Kreuz voran, der Franz und Baptist mit ihren silbernen Weihrauchgefäßen, endlich das Leuten der Glocken und die lateinischen Gebete am offenen Grab, über dem Ganzen die strahlende Winterjonne — das erschütterte Fridli in tiefster Seele. Es freute ihn für Columba, daß ihm all diese Ehrenbezeugungen der Sonne, der Kirchenglocken, der Gebete und des Weihrauchs galten. Wenn nur das schauderhafte Grab nicht gewesen wäre, das den lieben Columba verschlang! Und wenn nur die schwere gefrorene Erde nicht so grausam auf den Sarg hinabgeworfen worden wäre! Während die Männer nachher zum Leichentrumf in das Kößli gingen, trabte er hinter der Mutter, die sehr laut geschluchzt hatte, wie gebrochen nach Hause.

4. Das Altjahr-Singen.

Da brachte der Altjahrabend ein unerwartetes Glück. Es war nämlich in Kaienbühl Sitte, daß in der Sylvesternacht die besseren Singschüler vor den Häusern das Gutjahr sangen. Es galt als große Ehre, vom Schullehrer aufgeboten zu werden, und obgleich Fridli das übliche Alter noch nicht hatte, fiel die Wahl auch auf ihn. Wie feierlich klang es in der stillen Nacht, wenn auf einmal ein Choral aus dem Gesangbuch oder aus Schmidlin und Bachofen angestimmt wurde! dann standen in der Regel alle Fenster auf, denn in Kaienbühl ist niemand, der nicht fürs Leben gern singt und singen hört.

Oben im Dörslein vor dem Doktorhaus, das mit seinen fast immer geschlossenen Fensterläden wenig Sonnenlicht einließ,